

Gelehrig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **68 (1927)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gelehrig.

Der Bankier N. in Wien stand vor der Tür seines Bankgeschäftes, als ein etwas schäbig aussehender junger Mann auf ihn zutrat und schüchtern fragte: „Habe ich die Ehre, Herrn Bankier N. zu sprechen?“

„Was wollen Sie?“ fragte dieser, ihn mißtrauisch musternd.

„Ich bin der Josef B., der Sohn des ehemaligen Kleiderhändlers vom Grund.“

„Ach, der Sohn meines alten — (er wollte ‚Freundes‘ sagen, verschluckte das Wort aber) — meines alten B. Kommen Sie doch herein in mein Kontor.“

Hier angelangt erzählte Josef seine Leidensgeschichte. Die Eltern waren gestorben, er selbst sei schon seit längerer Zeit ohne Stellung. Da sei ihm eingefallen, wie der Vater oft seine alte Freundschaft mit Herrn N. erwähnt habe und so weiter. Die Erzählung schloß natürlich mit der Bitte um ein Darlehen.

Gerührt ging der Bankier an den Geldschrank, steckte den Schlüssel hinein — und zog ihn wieder heraus. Sein Geiz war nämlich viel größer als seine Gutmütigkeit.

„Mein lieber Freund“, sagte er, sich umwendend, „ich will Ihnen mehr geben, als eine Unterstützung, nämlich einen Rat. Sehen Sie, ich bin durch ein einfaches Trödelgeschäft reich geworden. Warum fangen Sie nicht ebenfalls an?“

„Selbst zu solchem Geschäft gehört ein kleines Anlagekapital.“

„Das habe ich auch nicht besessen. Aber ich will Ihnen anvertrauen, auf welche Weise ich ein Lager von alten Kleidern er-

warb. Ich war im Besitze eines stark zerrissenen alten Anzuges und eines Paares arg defekter Stiefel. Außerdem besaß ich aber auch noch einen sauberen Anzug. Letzteren legte ich an, aber nur teilweise, also zum Beispiel statt des guten Rockes den zerrissenen. Dann ging ich so lange herum, um einen guten Rock zu bekommen, bis ich ihn von einer mitleidigen Seele erhielt. Ebenso machte ich es mit den anderen Kleidungsstücken, bis ich ein vollständig assortiertes Kleiderlager zusammen hatte. Sehen Sie, so muß man's machen!“

Josef dankte für den guten Rat und entfernte sich. Aber schon nach einer Stunde kehrte er zurück, diesmal mit einem arg zerrissenen Rocke bekleidet und bat den Bankier um einen besseren. Dieser, von der Gelehrigkeit seines Schülers entzückt, zog sofort den eigenen, allerdings auch schon etwas abgetragenen Kontorroch vom Leibe und reichte ihn dem Bittsteller, welcher dankend davonging. Als der Bankier aus seinem Kontor zum Mittagessen heimkehrte, empfing ihn seine Gattin mit den Worten:

„Wozu hast du denn deinen neuen schwarzen Gehrock gebraucht?“

„Ich — meinen neuen — was sagst du da?“

„Nun, du schicktest doch einen jungen Mann mit deinem Kontorroch her und ließest dir den neuen ausbitten.“

„O, der Spitzbube!“ murmelte der Bankier, „aber der kann es noch weit bringen!“

Und der Josef B. hat es in der Tat weit gebracht, sogar weiter als sein Meister.